

Dreizehn Tage vor dem nächsten Anschlag auf sein Leben kommt Hamid Karzai im Schwarm seiner Gardien zur Kabinettsitzung, er zieht mit der rechten Hand den Hemdkragen zu gegen die regnerische Kälte in Kabul, es ist ein Montag, Mitte April, es gibt gute Nachrichten und viele schlechte. Die Kanadier fordern die Entlassung des Gouverneurs von Kandahar, der Uno fehlen 50 000 Tonnen Lebensmittel, der kasachische Botschafter verspricht Geld für ein Krankenhaus in Bamian. In Helmand hat sich ein Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt, Norwegens Verteidigungsministerin ist zu Gast in Kabul, im Süden des Landes hat die Opiumernte begonnen. Im Präsidentenpalast beginnt die Sitzung des Kabinetts.

Karzai kommt als Letzter, seine Minister

haben sich lange vor ihm versammelt. Wer nur Besucher ist, muss vier Sicherheits-schleusen passieren, dreimal durch Metall-detektoren gehen, alle Taschen werden von Hunden berochen. Es dauert eine Stunde, bis der innerste Hof erreicht ist, dort findet sich Karzais Palast, Gul Khana genannt, ein Haus wie eine heitere Villa, in einem Garten, bestanden mit Zedern. Der Präsident betritt den Saal, es ist neun Uhr, alle erheben sich, 28 Männer und eine Frau um den langen Konferenztisch. Sie regieren, heißt es, Afghanistan.